



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kulturgeschichte der Neuzeit

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Barock und Rokoko, Aufklärung und Revolution

Friedell, Egon

München, [1950]

Spinoza

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79487)

eine mechanistische Erkenntnislehre: Worte sind Noten oder Marken für Vorstellungen, Begründen und Folgern ein Addieren und Subtrahieren dieser Zeichen, alles Denken ist Rechnen.

Spinoza Noch viel weiter aber ging Baruch Spinoza, vielleicht der merkwürdigste Denker, der je gelebt hat. In einer Geschichte der Philosophie müßte er nach Descartes behandelt werden, auf dem er fußt; aber da in unserem Zusammenhange nicht die Lehrgebäude von Bedeutung sind, sondern die Weltanschauungen, und auch diese nur, soweit sie als formbildendes Prinzip repräsentativer Persönlichkeiten oder großer Zeitströmungen gewirkt haben, so erscheint uns eine didaktische Anordnung, die der begrifflichen Entwicklung folgt, nicht unerläßlich. In seinem Privatleben war Spinoza weder ein Heiliger, wie das sentimentale achtzehnte Jahrhundert behauptet hat, noch ein Verworfener, wie das zelotische siebzehnte Jahrhundert geglaubt hat. Er hat die Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, weder streitbar zurückgewiesen noch als Märtyrer erduldet, sondern sich ihnen kühl und überlegen entzogen. Sein Vater war ein portugiesischer Jude, der schon in früher Jugend vor der Inquisition nach Amsterdam flüchtete, wo zahlreiche seiner Glaubensgenossen ein Asyl gefunden hatten. Kaum genossen aber die jüdischen Gemeinden in dem „neuen Jerusalem“, wie sie es nannten, ihre volle Freiheit, als sie auch schon mit erneuter Kraft jene gehässige Unduldsamkeit zu entwickeln begannen, die ihrer Religion immer eigentümlich war und leider zum Teil auch auf die christliche Kirche vererbt worden ist. Der Geist des Kaiphas, der die ganze Geschichte des Volkes Israel bestimmt hat, solange es noch seine nationale Selbständigkeit besaß, ist später oft infolge äußerer Umstände ohnmächtig gewesen, aber immer wieder zum Leben erwacht, wenn es zur Macht gelangte. So verhielt es sich auch diesmal. Der Fall des Uriel da Costa, der wegen seiner freireligiösen Ansichten von der Amsterdamer Synagoge durch die boshaftesten Peinigungen in den Tod getrieben wurde, ist ein trauriges Beispiel dafür. Spinoza war damals acht Jahre alt. Ein halbes Menschenalter später geriet er selbst in einen ähnlichen Konflikt. Man hatte von seinen philosophischen Neigungen und Beschäftigungen gehört und

bemühte sich, ihn zuerst durch Bekehrungsversuche, dann durch Drohungen zur Rechtgläubigkeit zurückzubringen. Als beides fehl-
schlug, griff man zur Bestechung, indem man ihm ein Jahrgehalt
von tausend Gulden anbot, wenn er dem Judentum treu bleiben
wolle. Da er auch auf diese Art nicht zu gewinnen war, hielt es ein
Mitglied der Gemeinde für angezeigt, ihn zu ermorden; aber das
Attentat mißlang. Nun blieb der Synagoge nur noch das Mittel der
Exkommunikation. Vor versammelter Gemeinde wurde über ihn der
große Bannfluch verhängt, der mit den Worten schloß: „Er sei
verflucht bei Tag und sei verflucht bei Nacht! Er sei verflucht,
wenn er schläft und sei verflucht, wenn er aufsteht! Er sei verflucht
bei seinem Ausgang und sei verflucht bei seinem Eingang! Der
Herr wolle ihm nie verzeihen! Er wird seinen Grimm und Eifer
gegen diesen Menschen lodern lassen, der mit allen Flüchen be-
laden ist, die im Buche des Gesetzes geschrieben sind. Er wird
seinen Namen unter dem Himmel vertilgen.“ So handelte das
Judentum an einem Manne, dessen ganze Schuld darin bestand,
daß er ein gedankenvolleres, friedfertigeres und weltabgewandteres
Leben führte als seine Stammesgenossen. Da es aber von jeher gute
jüdische Tradition war, die Propheten zu steinigen, so liegt in
diesem Vorgang nichts Auffallendes; und zudem sind wir der An-
sicht, daß Spinoza nicht zu den größten Söhnen Israels gehört hat,
denen dieses Schicksal widerfuhr, da wir in ihm nur eine, allerdings
monumentale und einzigartige, Kuriosität zu erblicken vermögen.

Spinoza selbst verlor über dem Geschrei der Rabbiner nicht einen ^{Die} Augenblick seine Ruhe und lebte fortan in gänzlicher Zurück-^{„Ethik“}
gezogenheit nur seinen Studien und Schriften, vollkommen un-
eigennützig und bedürfnislos, jede Berührung mit den Genüssen
und Ehren, Ablenkungen und Strapazen der Welt vermeidend. Die
unter den schmeichelhaftesten Bedingungen angebotene Heidel-
berger Professur lehnte er ab. Sein philosophischer Ruhm, der aber
erst ein Jahrhundert nach seinem Tode die Welt zu erfüllen be-
gann, beruht auf seinem „theologisch-politischen Traktat“, dem
ersten großen Versuch einer historischen Bibelkritik, und seiner
„Ethik“, die sein System erschöpfend zur Darstellung bringt. In-